

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die Klein-gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Röntische und Gemeinde-Verbände.

No. 109.

Dienstag, den 21. September 1909.

13. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Streichen der Fenster und Türen in der Leidenhalle soll im Submissionswege vergeben werden. Offerten sind bis

Mittwoch den 22. d. M. vorm. 11 Uhr im Geschäftszimmer des Unterzeichneten abzugeben.

Annaburg, den 16. September 1909.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

— Graf Pobjadowsky gegen den Alkoholgenuss. Auf dem zu Nürnberg tagenden Kongress des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch alkoholischer Getränke hielt der frühere Staatssekretär Graf Pobjadowsky eine bemerkenswerte Rede. Er trat darin der Auffassung entgegen, daß Trinkseligkeit das Zeichen wahrer Männlichkeit sei, forderte die Einschränkung der Dosis der Wirkstoffe und die Fortsetzung des Kampfes gegen den Alkoholgenuss, um unserm Volke die volle Wehrfähigkeit zu erhalten und die wahre Lebensfreude wiederzugeben. — Von wirtschaftlichen, gesundheitslichen und sittlichen Motiven, die Graf Pobjadowsky geltend macht, ist in der Resolution des sozialdemokratischen Parteitagges mit keiner Silbe die Rede. Der fordert nur die Enttaltung vom Schnaps, um die Branntweinsteuer illusorisch zu machen.

— Nach amtlichen Mitteilungen sind vor einiger Zeit sämtliche Gutachten der Oberpräsidenten der von den Hochwasserhäden betroffenen preuß. Provinzen bei der zuständigen Behörde eingegangen. Der Staat hat jetzt allen von Hochwasserhäden betroffenen Gemeinden und andern öffentlichen rechtlichen Verbänden in den Provinzen Sachsen, Hessen, Westfalen und in der Rheinprovinz bereits unverzinsliche und nach drei Jahren in fünf gleichen

Jahresraten rückzahlbare Darlehen gegeben, an denen sich die Provinzen mit einem Drittel beteiligt haben. — Ferner hat der Staat auch Unterstützungen gewährt, die nicht rückzahlbar sind. Auch daran haben sich die Provinzen in gleicher Weise beteiligt. — Der preuß. Landtagsabgeordneter Schwarz-Reichenau (freik.), Vertreter des rechten polenischen Wahlkreises, ist gestorben.

— Der sozialdemokratische Parteitag in Leipzig verhandelte auch am Mittwoch noch über die Faltung der Reichstags-Fraktion im Kampfe gegen die Finanzreform, bis endlich ein Schlufantrag mit der Mittagspause auch eine Beendigung „dieses Streites um ungelegte Eier“ brachte. — Der Abgeordnete Fischer legte das Mäßige der Erörterung darüber dar, ob die Fraktion die Erbanfallsteuer hätte annehmen oder ablehnen müssen. Die Revisionisten billigten die Zustimmung der Fraktion zu der gen. Steuer, die einige Redner der radikalen Richtung für programm- und prinzipienwidrig erklärten. Sensation erregte daher die Mitteilung, daß auch Bebel in der Fraktion des Reichstages seinen Zweifel darüber gelassen hätte, daß er auch in dritter Lesung für die Erbanfallsteuer gestimmt haben würde. Bebel war anwesend, wachte aber nichts gegen diese Mitteilung ein. — Nachdem ein Schlufantrag über diesen Gegenstand angenommen worden war, kam es noch zu feierlichen Szenen, als der süddeutsche Abgeordnete Frant beantragte, der Parteitag möge seine Billigung zu der Haltung der Fraktion in dem Kampfe gegen die Finanzreform aussprechen. Singer und auch Bebel protestierten gegen diesen Antrag, der darauf zurückgezogen wird. Großer Lärm entsteht, als Ledebour zur Abwehr von Dornwurz erklärt, der Parteivorstand habe ohne sein (Ledebours) Wissen diejenigen Stellen des Berichtes gefälscht, in denen die Haltung der Fraktion getadelt wurde. Auro, wie: Unverschämtheit, Unwahrsheit, Unerhörte Manieren! durchschwirren die Luft. Es kam dann noch zu einer langen Reihe persönlicher Bemerkungen. — Die Angelegenheit der sieben schwäbischen Hofgänger

wurde durch einfachen Uebergang zur Tagesordnung erledigt, nachdem eine Erklärung der Sieben verlesen worden war, daß diese selbstverständlich nicht beabsichtigt hätten, an einer monarchischen Demonstration teilzunehmen. In einer darauf angenommenen Resolution erklärt sich die deutsche Sozialdemokratie für solidarisch mit den russischen Revolutionären.

Oesterreich-Ungarn. Ueber die von Oesterreich-Ungarn geplante Verbesserung im Heere und Marine hat der gemeinsame Ministerrat nunmehr Beschluß gefaßt. Danach belaufen sich die Mehraufwände für das Jahr 1910 auf nahezu 100 Mill. als erste Rate für den Ausbau der Luftflotte, Ausstattung der ganzen Armee mit Maschinengewehren und andern Verbesserungen. Das Marineprogramm umfaßt den Bau von vier großen Kreuzern, drei Kreuzern und 24 Torpedobooten, verteilt auf vier Jahre. Die Gesamtkosten der großen Kreuzer betragen 235 Millionen. Das Marinebudget würde durch die Mehrforderung ungefähr auf das Doppelte erhöht. Es betrug in diesem Jahre 57 Mill. Es ist allerdings anzunehmen, daß hieran manche Wünsche vorgekommen werden.

Frankreich. Auch Frankreich, das Land der vorbildlichen Spareter, hat in seinem Haushaltsetat einen riesigen Fehlbetrag. Es sind nicht weniger als 199 500 000 Franc, die durch Zulaststeuer auf Tabak, Erbschaft, Alkohol, Quittungstempel, Gruben Automobile und Benzol gedeckt werden sollen. Der Finanzminister beabsichtigt, mit der Erhöhung der Tabaksteuer in der Hauptsache die teureren Produkte zu erheben. Das Erträgnis der Erbschaftsteuer will der Minister durch höhere Besteuerung der Enkel und Urenkel, die unmittelbar vom Urgroßvater bezug. Großvater erben, der Seitenverwandten fünften oder sechsten Grades, sowie der bevorzugten Erben verbessern. Aus der Alkoholsteuer sollen 24 Millionen mehr als bisher durch Erhöhung der Steuer erzielt werden.

Asien. Die Erfolge, die Japan in der mandschurischen Bahnfrage gegen China errungen hat

35]

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach. Nachdruck verboten.

Osterfeld erzählte, was sich auf die Entdeckung des Papiertes bezog. Dann entfernte er sich diskret, während Jerngard mit einer ihr unbegreiflichen Erregung das Siegel erbrach, das ihres Gatten Monogramme trug.

Jerngard las dann:

Mon Repos, den 16. Februar 19 . .

Meine teure Jerngard!

Es läßt mir keine Ruhe, ich muß es niederschreiben, was mich so viele Jahre gequält. Wenn Du es liest, deckt mich der grüne Regen. Ich glaube nicht, daß ich lange leben werde, ich fühle mich alt und krank. Urteile nicht hart, wenn Du diese Zeilen gelesen; in Deiner Hand liegt es, das gut zu machen, was ich gefehlt habe. Ich selbst kann mich nicht dazu entschließen. Das Gefühl der Scham ist so mächtig in mir, daß ich es unterlasse.

Ich muß weit zurückgreifen, um mich Dir verständlich zu machen. In meiner Jugend war ich Offizier im Garde-Infanterie-Regiment in Potsdam, und mein bester Freund war der Major Baron Bernhard von der Eiche.

Hier ließ Jerngard den Brief sinken. Welcher Zusammenhang bestand zwischen ihrem verstorbenen Mann und der Familie von Eiche? Sie las weiter:

Ich habe damals viel in seinem Hause verkehrt.

Eiche war mein Vorgesetzter und wohlhabend, während ich mit pekuniären Verlegenheiten zu kämpfen hatte. Ich war sehr leichtsinnig und eine böse Leidenschaft beherrschte mich: das Spiel. Di hätte mich der Freund gewarnt und mir mit seiner Börse ausgeholfen. Ich galt als der Erbe eines reichen alten Onkels und wollte nach seinem Tode alles dem Major zurückgeben. Eines Tages ercichte mich das Unglück. Ich verpielte eine große Summe, es waren 180 000 Mark, die ich verlor. Da reiste ich zu meinem Onkel: in Verzweiflung flehte ich ihn an, mir nur noch dieses eine Mal zu helfen. Meine Ehre stand auf dem Spiel, denn ich hatte mein Wort versprochen, bis zu einem bestimmten Termin das Geld zu zahlen. Mein Onkel sagte mir, daß er mich ererbt habe, — so reiste ich nach Potsdam zurück. Ich sah keinen Ausweg, eine Kugel war die einzige Sühne meines Leichtsinns.

Und da trat Major von der Eiche als mein Retter in mein zerstücktes Leben. Er hatte von meinem Verlust erfahren. Im Augenblick, wo ich zur Pistole greifen wollte, hielt der edelste Mann meine Hand zurück, er hat mir das Geld geliehen, 180 000 Mark. Ich nahm meinen Abschied auf höheren Befehl. Was nun? In Europa wollte ich nicht mehr bleiben, aber ich hatte keine Mittel zur Existenz, und abermals war mein Freund hilfsbereit, er streckte mir 20 000 Mark vor. Ich verpflichtete mich, ihm halbjährlich Zinsen zu zahlen.

Eine gewisse Sicherheit bot ich dadurch, daß ich, ehe ich Offizier wurde, mir auf Wunsch meines Onkels gute, kaufmännische Kenntnisse erworben

hatte. Er war unzufrieden, daß ich meinen sicheren Beruf aufgab, wie er sagte, und die „Uniform vorzog.“ Jetzt danke ich es ihm, daß ich etwas Praktisches gelernt hatte. Durch meinen Onkel, der früher selbst in America gelebt, bekam ich eine Empfehlung an ein ihm befreundetes Handelshaus in Newyork. Nochmals schärfte er mir ein, daß ich auf ihn nicht zu rechnen hätte, das letzte, was er tun wolle, sei eben diese Empfehlung. — Ich stellte Eiche einen Schuldschein aus, dann schiffte ich mich in Hamburg ein mit dem Entschluß, ein neues, besseres Leben zu beginnen. Und das Glück lachte mir, ich verstand, es an mich zu fesseln. Bald erkannte mein Chef, daß ich leistungsfähig war. Ich arbeitete mich auf und konnte Eiche die Zinsen schicken. Er schrieb mir dazwischen und zeigte mir die Geburt seines dritten Kindes an, der Tochter, die Jnes getauft wurde; die beiden älteren Kinder hießen Bernhard und Herta.

Jerngards Herz klopfte heftig. Ihre Vermutung traf ein. Der selbstlose Freund ihres Mannes war der Vater des Hochadelns von Nöblingen gewesen. Was sollte sie noch weiter hören?

Ich hatte, um ganz mit der Vergangenheit zu brechen, in Newyork den Namen Robert Gerard angenommen; ich hieß bis dahin Stefan von Erber. Mochte dieser adelige Name vergessen werden, im freireichenden America wäre er mir vielleicht ein Hindernis gewesen.

Ich will hier nicht von der Zeit sprechen, auch nicht von dem Wie, das mich allmählich zum reichen Mann machte. Ich habe die Welt durchwandert

lassen den Russen keine Ruhe. Sie verlangen von der chinesischen Regierung die Erlaubnis, am Amur (im russisch-chinesischen Grenzgebiet) eine Bahn zu bauen, und haben bereits ihre Truppen in diesem Gebiete verläßt. Infolgedessen herrscht in Peking große Aufrührung.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. (Militärisches.) Leutnant Reizenstein bei der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika (Station Tuschka) ist zum Oberleutnant befördert.

Eine Viehzählung kleineren Umfanges wird am 1. Dezember d. Js. in Preußen vorgenommen werden, trotzdem im vorigen Jahre erst die allgemeine Viehzählung für das ganze Reich stattgefunden hat.

Die alten Fünzigpfennigstücke mit der Aufschrift „50 Pfennig“ verlieren mit dem 1. Oktober ihre Gültigkeit. Nach dem 1. Oktober werden sie auch von den öffentlichen Kassen nicht mehr in Zahlung genommen.

Kastung der Eltern für Kinder. Kinder richten oft viel Unheil an. Es kommt leider oft vor, daß sich Kinder beim Spielen oft derartig verletzen, daß das eine oder das andere Kind Schäden für das ganze Leben davonträgt. Es sei an die sehr gefährlichen Spielzeuge wie Flinten, Revolver, Leuchtpistolen, auch an das gefährliche Spielen mit Steinen auf andere Kinder. Es ist vorgekommen, daß einem andern Kinde ein Auge ausgeschossen wurde. Sind die Eltern des verletzten Kindes dafür verantwortlich? § 332 des Bürgerlichen Gesetzbuches lautet darüber: Wer kraft des Gesetzes zur Führung der Aufsicht über eine Person verpflichtet ist, die wegen Minderjährigkeit oder wegen ihres körperlichen oder geistigen Zustandes der Aufsicht bedarf, ist zum Ertrage des Schadens verpflichtet, den diese Person einem Dritten widerrechtlich zufügt. Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn er seiner Aufsichtspflicht genügt, oder wenn der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entfallen sein würde. In solchen Fällen haben die Eltern zu beweisen, daß sie ihrer Aufsichtspflicht genügt haben. Solch ein Beweis kann recht schwierig sein. Die Eltern müssen nachweisen, daß sie über das Kind eine Aufsicht ausgeübt haben, wie sie vorstehende und sorgsame Eltern im allgemeinen ausüben. Mehr wird von den Eltern nicht verlangt und kann nicht verlangt werden. Aber dieses Maß von Aufsicht wird von ihnen verlangt, sonst müssen sie für die Schäden haften, die die Kinder anrichten.

Gorden. 11. Sept. Die leidige Lufttte, beim Feueranfachen Petroleum zu verwenden, hat gestern ihre traurige Folgen gehabt. Der 12jähr. Tochter des Landwirts Wils. Duas explodierte bei der Gelegenheit die Kanne, so daß die Unglückliche plötzlich in hellen Flammen stand und so auf die Dorfstraße eilte. Nur durch schnelles energisches Eingreifen konnte das Feuer erstickt werden; immerhin hat das Mädchen so erhebliche Brandwunden davongetragen, namentlich an den Händen, Füßen und am Unterleib, daß Lebensgefahr besteht und an einem Aufkommen gezweifelt wird. Wann endlich wird solchen traurigen Vorkommissen seitens der Eltern vorgebeugt? — Kindern soll es einfach unmöglich gemacht werden, daß sie in den Besitz feuergefährlicher Stoffe gelangen können, nur so werden solche Unglücksfälle, wie der oben geschilderte, vermieden.

Bei den Unteroffizierschulen herrscht für die diesjährige Herbst-Einstellung noch ein sehr erheblicher Mangel an Freiwilligen. Die Inspektion der Infanterieschulen stellt deshalb zum Herbst d. Js. noch eine größere Anzahl junger Leute welche das wehrpflichtige Alter erreicht haben (17 Jahre), und die sich dem Unteroffiziersstand widmen wollen, in Unteroffizierschulen ein. Es wird bemerkt, daß voraussichtlich alle geeigneten jungen Leute, welche bis Dezember angemeldet werden, noch in diesem Jahre zur Einstellung gelangen. Die Anmeldung kann bei der hiesigen Unteroffizierschule erfolgen und werden von hier aus Nachrichten über die Einstellung in Unteroffizierschulen auf Verlangen kostenlos zugehant.

Bretlin. 17. Sept. Herr Divisionspfarrer Leising in Stralburg i. G. ist vom königlichen Konsistorium in Magdeburg als Dompfarrer in Bretlin berufen und bestätigt worden. Er übernimmt sein neues Amt bereits am 1. Oktober d. Js. Seine teierliche Einführung wird geschehen, wenn er zum Superintendenten ernannt ist. Infolgedessen bleibt die Superintendentur auch nach dem 1. Okt. vorläufig in Großtoben. — Zu der Generalversammlung der Elektrischen Ueberlandzentrale Bretlin, Jessen und Umgegend am 11. September in „Stadt Berlin“ waren 54 Genossen erschienen. Neuaufgenommen wurden 71 Mitglieder, so daß die Mitgliederzahl gegenwärtig 315 beträgt mit über 900 Anteilen. Zu Ausschäftsraumsmitgliedern wurden gewählt: Bürgermeister Otto-Jessen, Hotelbesitzer A. Schlack-Jessen, Buchdruckereibesitzer Moritz Vieh-Jessen und Gutsbesitzer Schidetzanz-Jischadau. Es sind nunmehr 17 Ausschäftsraumsmitglieder. Elektrisches Licht zur Straßenbeleuchtung in Jessen wurde zum 1. bezw. 8. Oktober in Aussicht gestellt.

Förderstedt. (Aus dem Manövergelände.) In der verflochtenen Woche lag hier einige Tage eine Eskadron des 16. Infanterie-Regiments und eine Abteilung des 40. Artillerie-Regiments in Quartier. Etwa 20 Mannen hatten sich einen unüberlegten Scherz erlaubt und in der Nacht ein Gefäß in den sogenannten Marbeinraben hineingeschoben, welches am frühen Morgen wieder herausgeschafft werden mußte. Der Artillerieposten war gegen die Mehrzahl der Mannen machtlos. Der Scherz dürfte für die Mannen noch ein böses Nachspiel haben.

Förderstedt. Am vergangenen Sonntag gegen 1/10 Uhr Vorm., wurde von Magdeburg der Luftballon Otto v. Guericke abgelassen. Kurz nach dem Aufstieg entwickelte sich ein schweres Gewitter, welches die Luftschiffer zur Landung zwang, weil der Ballon in die Gewitterströmung geraten war. Die Landung vollzog sich glatt ungefähr 2 Kilometer vor Staßfurt. Der Ballon hatte die Entfernung von 35 Kilometer in nicht ganz einer Stunde zurückgelegt. Derselbe wurde per Wagen nach Staßfurt transportiert und sofort als Gültgut mit der Eisenbahn nach Magdeburg zurückbefördert.

Hengattersleben. 17. Sept. Ein Handwerksbursche wollte ein in den Mühlbach gefallenes Kind retten, geriet aber in einen Strudel. Der junge Graf Alvensleben sprang kurz entschlossen nach, und es gelang ihm, den Handwerksburschen und die Leiche des Kindes ans Land zu bringen.

In Erfurt rettete ein elfjähriger Schulfknabe, der schon einmal ein Kind vor dem Ertrinken bewahrt hatte, unter eigener Lebensgefahr ein kleines Mädchen aus den Fluten der Oera. Ein tapferer Junge!

Vermischtes.

Ankauf des J. III durch das Deutsche Reich. Das preussische Kriegsministerium ist mit der Zepelin-Werke in Verhandlungen über einen Ankauf des J. 3 für das Reich getreten. Es handelt sich zunächst um die unverbindliche Festsetzung eines event. Kaufpreises.

Das Vermögen Berlins. Nach den letzten amtlichen Feststellungen besitzt Berlin an städtischen Grundstücken ein Vermögen von 500 Millionen Mark. Das gesamte aktive Vermögen der Reichshauptstadt beträgt 800 Mill. M. An Stiftungen besitzt Berlin 55 Millionen M.

Aus Zepelinbegisterung zum Defraudanten geworden. Ein in der Markusstraße in Hamburg wohnender 25-jähriger Schlächtergehilfe unterschlug seinem Meister 100 Mark und fuhr nach Berlin, um Zepelin zu sehen. Nachdem er dort das Geld verjubelt hatte, kehrte er nach Hamburg zurück und stellte sich der Polizei. Er gab an, er habe eine zu große Sehnsucht gehabt, das Luftschiff zu sehen, jetzt sei sein Wunsch erfüllt und er wolle gern die Strafe verbüßen.

Pflaumen. Das Jahr 1909 ist ein Pflaumenjahr. In der Mark, namentlich in Werder und Umgegend, wird die Ernte überreich ausfallen; überall muß man die Bäume stützen, damit sie nicht zusammenbrechen. In Kaputh bieten die Berliner Luftfahrer für das Pfund Pflaumen nur 3 Pf., obwohl die Ernte erst begonnen hat.

Der Bierkrieg. 51 Gastwirte in Grenzbairen gründeten infolge von Preisdifferenzen mit den städtischen Brauereien eine eigene neue Brauerei. Das Stammkapital beträgt 128500 Mark. — Aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet meldet die „Köln. Ztg.“, daß der Bierkrieg andauert. Tatsache ist, daß der Bierkonsum einen ganz gewaltigen Rückgang erlitten hat und kaum je wieder zu der früheren Höhe zurückkehren wird.

Gegen den Ertrinken bei Geschäftsabchlüssen, an der Tablethote usw., ist von dem Verbannte reisender Kaufleute Deutschlands eine Bewegung eingeleitet worden.

Bedauernswerte Unfälle haben sich bei den Truppenübungen bei Schönauke im Regierungsbezirk Bromberg ereignet. Ein Kanonier, der unter sein Geschütz fiel, wurde überfahren und getötet. In demselben Manöver stürzte ein Soldat von der Wende und blieb tot liegen, ebenda wurden mehrere Infanteristen vom Hüßlach getroffen.

Erschossen aufgefunden wurde am Montag abend in der Nähe der Grube „Ida“ bei Döbritztal eine männliche Person. Nach einem bei der Leiche aufgefundenen Zettel handelt es sich um einen Kaufmann aus Chemnitz. Er hatte seine bei dem Grubeninspektor Hans zu Müldersdorf zu Besuch weilende Frau aufgesucht und sie aufgefordert, mit ihm nach Hause zu fahren. Als ihm seine Frau dies verweigerte, ging er fort, um durch eine Kugel seinem Leben ein Ende zu machen.

Ein unverhoffter Fund ist in Jfersgrün bei Langenfeld gemacht worden. Am 23. Oktober 1908 wurde dort von Dieben das Gebäude der Haltestelle erbrochen und der darin befindliche Geldschrank mit Inhalt gestohlen. Da Ende dieser Woche der Jfersgrüner Große Teich abgeseigt werden soll, ließ man ihn ablaufen, und es wurde der Geldschrank jetzt darin gefunden.

Eine ruhige Tat wurde dieser Tage, wie aus Drielen gemeldet wird, in der zum Schöneberger Bornwerk gehörigen Hindviehoppel verübt. 6 hoch-

und fast alle Länder der Erde kennen gelernt. Der Erfolg war mir glänzend. Zuletzt lebte ich in Odessa als Schiffseverder und wurde dort Millionär. Es ist wahr, der Reichtum verläßtet das menschliche Herz, die Habgucht steigert sich mit dem Besitz. Ich hörte auf, meinen Verpflichtungen nachzukommen, ich zählte dem Major von der Giche weder Zinsen noch das mir geliehene Kapital. Ich erfuhr später, daß er gestorben sei. Ich bemühte mich, der Sohn wüßte wahrscheinlich nichts von der ganzen Sache und außer dem mir geliehenen Gelde besah der Major noch gegen 100000 Mark. Er war unterdessen gewissen avanciert und besoldete einen hohen Rang. Er erlaubte nichts meiner Meinung nach. In Petersburg lernte ich Dich kennen und lieben, Jrmgard v. Brömser. Du würdest mein Weib.

Und jetzt, wo ich erst so kurze Zeit Dein Gatte bin, jetzt fühle ich die tödliche Krankheit heranschleichen. Die Ärzte nennen es Verfallung des Gehirns, und ich weiß, daß diesem Uebel oft Geistes- und Vernunftschwäche folgt. So schrieb ich es nieder, was mir in den letzten Jahren immer quälender deutlich geworden ist: „Du hast ein großes Unrecht an dem Gelfer in der Not begangen.“

Ich bitte Dich, durch Oterfeld Nachforschungen anzustellen, wo die Kinder Bernhards von der Giche leben, und ihnen durch den Rechtsanwält das geliehene Geld mit Zins und Zinseszinsen zurückzuerhalten. In der langen Reihe von Jahren dürfte sich das geliehene Geld recht hoch belaufen. Ich füge für Oterfeld die Berechnung der zu

6 Prozent von mir nominerten Zinsen hinzu. Seinen bewährten Händen übergib alles, ich bitte ihn, die Rückzahlung in einer für Dich nicht bloßstellenden Art zu vollziehen. Ich lege diesen Brief und die übrigen Papiere in das Geheimfach meines Mahagonischreibtisches, vor meinem Tode will ich Dich davon unterrichten. Lebe wohl, Jrmgard, und verdamme mich nicht, weil ich nicht den Mut habe, bei Lebzeiten das zu tun, was Dir nach meinem Tode obliegt.

Dein Dich liebender Mann

Stefan von Erber.

Es war nicht mehr dazu gekommen, daß Jrmgard ihres Gatten mündliche Beichte gehört. Mit einem An Mitleid und Grauen freistehenden Gefühl gedachte sie des traurigen Zustandes Bernhards, nachdem der Schlaganfall ihn der Sprache und Bewegung beraubt. Sie erinnerte sich der qualvollen Versuche des Kranken, ihr etwas mitzuteilen, seiner wildrollenden Augen und der quergelassenen Laute, die sich seiner Brust stoßweise entzogen. Sie blickte auf das Bild dessen, der so niedrig gehandelt und ihr die Demütigung auferlegt, das gut zu machen, was er 25 Jahre verfehmicht hatte. Wie schämte sie sich vor dem Giches. Mußte es gerade der sein, dem ihr solches Sein in heißer Liebe zuneigte, der Mann, der mit den Seinen vielleicht entbehrt hatte, während sie in dem Reichtum lebte, der durch des Majors Großherzigkeit begründet wurde.

„Nah kann Bernhard von der Giche nie mehr wiedersehen,“ dachte Jrmgard verzweifelt, „Oterfeld

soll alles ordnen, ich aber fliehe soon hier, um nie mehr wiederzusehen.“

Jrmgard Gerard reiste ganz früh am anderen Tage ab. Sie stand am Fenster des Eisenbahnwagens, in dem sie und ihre Gesellschafterin Fräulein Körner allein waren; mit umflossenen Augen sah sie die hohen Efen des Wertes verschwinden. Nach einigen Minuten erfuhr der Dookofensch durch Oterfeld alles. — Wieder hinaus in die Weite, fort von dem armenhellen Kößlingen, das für Jrmgard Gerard doch der liebte Ort der Welt geworden war, durch den Mann, der dort lebte, dem ihr Herz sich in grenzenloser Liebe ergeben hatte. —

Um die letzte Stunde Abends fand die wichtige Unterredung statt, die den dunklen Schleier hob und Bernhard von der Giche das aufläutete, was er geahnt und doch nie ergründen konnte. Er erzählte Oterfeld alles, was der Major dem Sohne anvertraut hatte. Als die Zinsen des geliehenen Geldes ausblieben, sah sich der Major gezwungen, den Rest seines Kapitals anzugreifen. Es verbrauchte sich im Laufe der Zeit trotz mancher Einschränkung und Entbehrung.

Bernhard wies dem Schuldschein Stefans von Erber vor. Oterfeld konstatierte dieselbe Handschrift mit dem Brief. Die Photographie hatte die Mutter Bernhards aus ihrem Album genommen und verbrannt, weil ihr Unklug jedesmal ihren Gatten aufreute und an den treulosen Freund erinnerte.

Fortsetzung folgt.

tragenden Färsen wurden mit einem scharfen Instrument die Sehnen der Hinterfüße durchschnitten, so daß die Tiere nicht mehr stehen konnten und geschlachtet werden mußten. Die Färsen hatten einen Wert von 2000 M. Auf die Ermittlung des Täters sind 500 M. Belohnung ausgesetzt.

Die größte Talperröhre Europas wird in diesem Herbst in Angriff genommen werden. Gestern mittag sind in dem Waldeckischen Städtchen Gemersdorf die Arbeiten für die 202 Mill. Kubikmeter Wasser fassende Grottalperröhre im Verbindungsweg vergeblich worden. Die Mauerhöhe der Sperre wird 48,6 Meter betragen, die Länge der Mauer in der Krone 400 Meter und in der Sohle 270 Meter bei einer Breite von 34 Meter. Die Mauer selbst wird 5 Meter dick werden. Insgesamt werden 25 Meter aufgestaut werden. Die überflaute Fläche wird 1100 Hektar groß sein, also einen riesigen See bilden. Um diese Arbeiten auszuführen, hatten 10 der größten Tiefbaufirmen aus ganz Deutschland heute mittag Angebote eingereicht. Das niedrigste Angebot gab eine Frankfurter Firma mit 5587 097 Mark ab.

Der Färm um die Nordpol-Entdeckung wird täglich größer, und da sowohl Dr. Coof, wie Leutnant Peary im Namen des nordamerikanischen Präsidenten den Pol anzeigten, so wird es wohl am besten sein, dieser läßt dort schnellst eine Polizeistation einrichten, die allen künftigen Polar-Beisuchern ihre Anwesenheit beglaubigt. Doch Scherz beiseite, die Antrempelung der beiden über Nacht weltberühmt gewordenen Leute ist wirklich nicht schön. Leutnant Peary nennt jetzt den auf der Reise nach Amerika befindlichen Coof in einem Telegramm an verschiedene Zeitungen gerade heraus einen Lügner, der dem Publikum einen Wären aufgebunden habe. Peary will beweisen, daß Dr. Coof niemals am Nordpol war. Auf der anderen Seite wird aber über Pearys eigenen Reisebericht laut gelacht, denn danach ist er über Schnee und Eis so schnell fast vorwärts gekommen, wie auf einer gutgeplatteten Chaussee. Beweise bringt er gerade so wenig wie Coof; er philosophiert über das Glück, der erste Mensch am Pole gewesen zu sein, wo er 30 Stunden verweilt haben will. Wenn die beiden Verühmtheiten in Newyork einander gegenüberstehen, kann es nett werden.

Mordversuch auf eine ganze Familie. Aus Familienswiftigkeiten, die sich bis zum tödlichen Maß steigerten, hat in Eberswalde bei Berlin in der Nacht ein Wessier einen verwegenen Mordversuch auf die Familie eines Nachbarn unternommen. Er suchte des Nachts dessen Haus in Brand zu setzen, und die ganze Familie auf einmal zu vernichten; während der Löscharbeiten feierte der Mordbrenner zum Ueberflus noch Mordversuche auf seine Wirtschaster ab, die jedoch glücklicherweise fehlgingen. Als die Polizei den Täter verhaften wollte, fand sie ihn im Wiederstand erhängt vor.

Auch ein Pferdhandel. Ein Landsmann aus der Gegend von Tingleff in Holstein zog mit

seiner Koffinante nach Tondern, um sie auf dem dortigen Pferdemarkt zu verkaufen. Er fand dort auch einen Liebhaber, dem zwar die Forderung von 80 Mark bei weitem zu hoch war und der einen Handel nach Gewicht vorschlug; er wollte für das Pferd Lebendgewicht so und so viel zahlen. Der Landmann geht darauf ein und erzielt, nachdem das Pferd gewogen, auf diese Weise sogar einen Preis von 88 Mark. Das war ein feines Geschäft und mußte natürlich in einer Wirtschaft mit etlichen Groggs begossen werden. Das geschah denn auch in längerer Sitzung so gründlich, daß der dann folgende Eintaus eines neuen Pferdes so schnell von statten ging, wie selten ein solches Geschäft. Mit einem für 100 Mark erkauften neuen Gaul zog der Mann in später Stunde seelenvergnügt den heimischen Venaten zu. Freilich war die Stimmung in Nu verpflögen, als er am anderen Morgen die Entdeckung machte, sein altes Pferd wiedergekauft zu haben. Das Ende vom Liede war, daß er die nächste Gelegenheit benutzte, das Unglückster für 60 Mark loszuschlagen.

Ein Kind von einem Hunde zerfleischt. In der Berliner Straße in Gernsdorf wurde am Freitag vormittag ein vier Jahre altes Mädchen von einem Hunde buchstäblich zerfleischt. Der Leib, der Kopf, die Arme und Beine des Kindes waren über und über mit Wunden bedeckt.

Zwei Frauen erstickt. In einer Sandgrube bei Siebertshausen (Hgb. Kafel) wurden 3 Frauen verschüttet. Zwei sind erstickt.

Attentat eines betrunkenen Soldaten. Der Kosak Archip wurde, als ihm einige Kinder nackten, plötzlich so wütend, daß er blank zog und sich auf die fliehenden Kinder stürzte. Die Kinder suchten im Hofe des Arrestlokals Zuflucht, wohin ihnen der Betrunkene folgte. Als der Torwächter den heranstürmenden Kosaken in den Weg trat, wurde er durch einen Säbelhieb über den Kopf so verletzt, daß der Mann leblos zusammenbrach. Dann stürzte sich der Kosak auf ein in Hof spielendes dreijähriges Kind und spaltete es mit einem Säbelhieb vom Kopf bis zu den Fehen. Einen Holzspaltenden Arrestanten schlug der Kosak ebenfalls nieder. Darauf eilte der Betrunkene in das Wäschehaus zu den Wäscherinnen und verwundete eine der Frauen schwer. Ferner spaltete er noch einem Wächter durch einen Säbelhieb den Kopf. Erst nach langem Ringen gelang es den Wächtern, den Rasenden niederzuschlagen und zu fesseln. Die Menschenmenge, die sich inzwischen angesammelt hatte, wollte die Bestie in Menschengestalt lynchen, wurde aber von den Kosaken auseinandergetrieben.

Durch eine Pulverunexplosion 200 Menschen getötet! Nach einer Meldung aus Mogador ist neben dem Marktplat von Saigh in der Provinz Tacarcunt in Marokko ein Pulverturm explodiert. 200 Eingeborene wurden getötet, eben so viele verwundet.

Eine ganze Stadt durch Flutwellen zerstört. Nach einer Meldung aus La Paz, der ältesten

Niederlassung Kalfiforniens, wurde die Stadt von einer Reihe von Flutwellen zerstört. Zahlreiche Häuser stürzten ein. Die Umgegend wurde unter Wasser gesetzt, die Ernte ist vernichtet, das Vieh ertrunken. Tausende von Menschen sind obdachlos. Die Zahl der Toten beträgt bisher sieben. Viele Personen wurden durch einstürzende Häuser schwer verletzt.

Aus Reggio di Calabria wird gemeldet: In Sicao ist in einer Werkstatt, in welcher heimlicher Weise Feuerwerkskörper hergestellt wurden, eine Bombe explodiert. Drei Häuser sind eingestürzt. Zwölf Personen wurden getötet, zwei verletzt. Die Behörden haben sich an den Schauplatz des Unglücks begeben.

Aus aller Welt.

Weimar, 17. Sept. Ein Monstrum von einer Halbe ist dieser Tage vom Fleischermeister Fißler in der Brüterstraße geschlachtet worden. Das von einem Landwirt aus Ulla stammende Tier wog 214 Pfund, eine hier noch nicht verzeichnete Seltenheit.

Hünkelchen, 18. Sept. Ueber eine Massenvergiftung in Folge Genußes von verdorbenen Fleisch wird aus Hünkel in der Nähe der belgischen Ortschaft Pypes berichtet. Hundert Personen sind erkrankt, darunter zahlreiche Kinder. Ein Hirte ist bereits gestorben, während sein Sohn und sein Enkel in den letzten Tagen liegen. Das Fleisch stammte von verdorbenen Ziegen her. Bei dem Schlichter sowohl wie bei dem Bauer, von dem das verdorbene Vieh resp. Fleisch herkam, wurde Hausjuchung gehalten. Ein Hund des Bauern, der einen Knochen dieser Tiere abgenagt hatte, war in zwei Stunden tot.

Infolge der Fändholzsteuer wird außer dem Feuerzeug auch noch ein anderer „Feuerpender“ vielleicht wieder seinen Einzug bei uns halten — der Fibiibus. Dieses aus einem der Länge nach harmonikalförmig zusammengefalteten Papierreifen bestehende Gebrauchsstück fehte früher in keinem Hause und gehörte zu den unentbehrlichen Tischgeräten. Die Fibiibusse, die hauptsächlich aus zum Anzünden der Tabakspitzen und Zigaretten dienen, wurden in oft sehr eleganten beherzten Gefäßen auf den Tisch gestellt. Beim Tabak ist man freilich nicht so glänzig daran wie bei den Fändhölzern. Hier muß man entweder den Rauchgenus einschränken oder die durch die Steuer verursachten höheren Preise bezahlen, während man z. B. für Bier in selbst zubereiteter Limonade (Zitronen, Wasser und Zucker) und für die anderen teuer gewordenen Getränke in Kathreiners Malzsaße einen billigen und guten Ersatz findet.

Die vielfachen Vorteile einer haltbaren, stets gebrauchsfähigen Fleischbrühe leuchten unseren Hausfrauen wohl ohne weiteres ein. Da ist es nun am Plage, auf den Bouillon-Würfel der Firma Maggi, die durch ihre Würze und Suppen seit Jahrzehnten das Vertrauen aller Kreise besitzt, empfehlend hinzuweisen. Maggi's Bouillon-Würfel ermöglicht, nur durch Uebergießen mit kochendem Wasser, die sofortige Herstellung einer delikaten Fleischbrühe und der billige Preis — der Würfel für einmolekul Tier ausreichend, kostet nur 5 Pfg. — gestattet die Verwendung in jedem Haushalt.

„Es ist kaum noch zu bezahlen“ —

sagt bei ihren Einkäufen in diesen teuren Zeiten jetzt so manche Hausfrau. Da kann man ihr einen guten Rat geben: Wer sparen will, verwende täglich Kathreiners Malzkaffee. Er ist billig, dabei wohlschmeckend und durchaus unschädlich.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung

BERLIN SW. 48.

Reichhaltig ■ National ■ Unterhaltend.

Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.

Probennummern kostenfrei.

Umzugshalber find ein 4eckig eis. Gartentisch mit Holzplatten, 3 Wetter-Kolleare und 1 Wasserfänder sofort billig zu verkaufen. Mattheus, Torgauerstr. 26.

1 Grammophon

mit 20 doppelt. Platten spottbillig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Meine Oberwohnung

ist zum 1. Januar 1910 an ältere ruhige Leute anderweitig zu vermieten. Preusch.

■ H Cocosuchen M. 8.50

Roggenkleie „ 7.00

Weizenhalben „ 6.50

Leinmehl „ 3.75

Rainit ab Ladung —.85

Rapsfuchen eintreffend

ab Ladung M. 6.50

Bestellungen nehme entgegen.

Adolf Weicholt, Prettin.

NB. Für Roggen zahle 54 M.

für Weizen M. 70.—

ca. 400 Säcke

zu Getreide u. Kartoffeln hat billig abgegeben

J. G. Fritzsche.

Eine Sädfelmaschine

fast neu, verkauft billig

Wilh. Riethdorf.



Pa. Gotthold-Brikets

à Ztr. 55 Pfg.

Pa. Hansa-Triumph

à Ztr. 50 Pfg.

Pa. Luise-Halbstein

à Ztr. 48 Pfg.

ab Lager und Bahn, frei Haus

à Ztr. 5 Pfg. mehr

empfehlen

G. Grimm.

Bestellungen nimmt auch Herr

R. Grimm, Mittelstr., entgegen.

Jeden Posten Hafer

kaufe zum höchsten Tagespreis

O. Scheibe.

Melange-Kaffee

à Pfund 168 Pfennige.

Brachvolle Kaffee-Dose oder

Heberalschungs-Geschenk gratis.

R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Magdeb. Sauerkohl

empfehlen

J. G. Fritzsche.

Ausverkauf!

Wegen vollständiger Räumung meines Lagers verkaufe sämtliche Waren zum Selbstkostenpreise, teilweise unter demselben.
Paletots, Röcke, Blusen, Schürzen, Kinderkleider, Knaben-Anzüge, Herren-Anzüge, Stoffe, Kravatten u. s. w.
 Jessen, Schweinitzstr. 481. **G. Guth.**

Schwarze und farbige Kleiderstoffe in Wolle, Halbwolle, Velour und Gardend, gestrickte Westen, Normalhemden, Kinder-Trifots, Sweater, Juwenjackchen, blaue und braune Walfjacken, Veinkleider für Herren und Damen, Betttücher, Bettdecken, Schlafdecken, **Bezugzeuge, Inletts, Unterröcke** in Velour, Stickerei, Moiré u. Alpaka weisse und bunte Herren-, Damen- und Kinderhemden, weisse und bunte Damen- und Kinderschürzen, Taschentücher, Kragenschoner, Chemisettes, Kragen, Manschetten, Schlipse, Handschuhe, Strümpfe und Strickwolle in verschiedenen Preislagen.
Sebastian Schimmeyer.

Knaben-Stoff-Anzüge.

Sämtliche Oel- und Wasserfarben
 als: Bleiweiß, Metalllack, franz. Oker
 :: Oelgrün, Maschin- Patentgrün ::
 :: Englisch Rot, Kaffee Braun, Umbrann ::
 :: Wandgrün, Zinkweiß usw. ::
 :: Fußboden-Lack, Firnisse, Pinsel ::
 sowie ächtes **Avenarius Carbolineum** empfiehlt
Otto Riemann.
 Bei Mehrabnahme billiger.

Hochelegante **Papier-Ausstattungen** (Briefbogen und Kuverts) vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner Auswahl zu haben bei
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Getreide-Säcke, Kartoffel-Säcke empfiehlt in großer Auswahl
Carl Quehl.
 Junge Hähne, Suppen-Hühner, fette Enten, Zwiebeln, à Zentr. Mt. 4.50, Äter 10 Pfg., Kartoffeln, à Zentr. 2.20 Mt. 5 Liter 20 Pfg., empfiehlt **E. Grimm,** früher Mething's Villa.

Alle Arten in **Bürstenwaren**, sowie sämtliche **Kurzwaren-Artikel** empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**
 Selbstgeröstete **Kaffee's** in allen Preislagen empfiehlt **J. G. Fritzsche.**
 Feines **Musgewürz**, stets frisch, empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

Anfertigung eleganter Damen-Kostüme, Paletots u. s. w. bei tadelloser Ausführung und guten Sitzes, auch **Modernisierungen** werden sauber ausgeführt.
 Jessen, Schweinitzstr. 481. **G. Guth, Modist.**

Richard Hilpert Porzellan-Malerei, Annaburg empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.**
 Nippes in hervorragenden Arbeiten. **Tafel-, Kaffee-, Bier- und Likör-Service.** **Küchen-Garnituren** in Porzellan und Steingut. **Waschgarnituren, Tafelaufsätze.** **Vasen** in Majolika, Glas und Steingut.
 Große Auswahl in **Gebrauchs-, Luxus- und Geschenk-Artikeln.** **Wandteller, Büsten, Palmenkübel.** **Wein-, Likör-, Bier- u. Schnapsgläser.** **Stammseidel** in verschiedener Ausführung.
Gasstrümpfe und Gaszylinder zc.

Glückwunschkarten zum **Geburtsstag** (auch in Postkarten), zur **Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit** empfiehlt in reicher Auswahl **Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Bettfedern prima Qualität, empfiehlt **Seb. Schimmeyer.**
Briefbogen und Kuverts mit Firma-Ausdruck, sowie **Rechnungen** in allen Größen fertigt sauber, schnell und billig die **Buchdruckerei von Herm. Steinbeiss, Annaburg.**

Pergament-Papier empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.**
Alle Arten Einmachebüchsen, sowie sämtliches **braunes Copfgeschirr, Müstöpfe etc.** empfiehlt **Rich. Hilpert.**

ff. Magd. Sauerkohl empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**
Bergmann's Zahnpaste Mitteldose 50 Pfg., **Pfeffermünz-Zahnpulver** Schachtel 40 Pfg., **Zahnbürsten** in allen Preislagen Stück von 10 Pfg. an, empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**
Feinste Thüringer Musgewürz - Paket 15 Pfg. - empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Cacao das Beste für den Magen von **W. Bramann, Radebeul-Dresden** in 1/4 Pfd.-Paket zu haben bei **J. G. Fritzsche.**
Mast- und Fresspulver für **Schweine** übertrifft alle Konkurrenz-Präparate, à Paket 60 Pfg., zu haben in der **Apotheke Annaburg.**

Flechten - offene Füße nassende und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art **Botschäden, Heilgeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten** **Rino-Salbe** frei von Oll und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25. Den Behr rothen geben täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Fa. Schaubert & Co., Weinbils-Dresden. Fälschungen weiss man zerbrechen. Zu haben in den Apotheken.

Kautabake von **Grimm & Triepel-Nordhausen** empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Aufforderung! Alle Diejenigen, welche noch **Malzbierflaschen** bei sich lagern haben werden hiernit ersucht, dieselben **innerhalb 8 Tagen** zurückzugeben, anderenfalls die Flaschen in Rechnung stellen müßte.
R. Bengsch.

Wohne von jekt ab Zorganerstr. im Hause des Zigarettenfabrikanten Herrn **Louis Hofmann.**
Frau Heuer.

Schöner Teint ein gartes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weisse, samtweichere Haut ist der Wunsch aller Damen. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd - Lilienmilch - Seife** v. **Bergmann & Co.,** Wadewitz à St. 50 Pfg. bei: **Max Bueke, Otto Schwarze, Apotheker A. Ehlers** und **J. G. Hollmig's Sohn.**

Großartige Reflektoren ist ganz unübertrefflich, denn wer seine Betten einmal in der **Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt** gehabt hat, ist sehr zufrieden damit und empfiehlt sie zur fleißigen Benutzung seinen Bekannten weiter.
Merzweiler, Jessen. Vorherige Anmeldungen werden an **Merzweiler, Annaburg, Baderstr. 9,** erbeten.

Künstler-Postkarten Genre- u. Liebes-Serien empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Baldschlösschen. Dienstag, den 21. Septbr.: **Erntefest.** Empfehle dazu diverse Speisen und Getränke. Es ladet freundlichst ein **G. Kleinberg.**

Bürger-Verein. Mittwoch den 22. Septbr. abends 9 Uhr **Versammlung** im Gasthof „zur Weintraube“. **Der Vorstand.**

Annaburger Landwehr-Verein (eingetragener Verein). **Sonntag, den 26. Septbr. abends 7 1/2 Uhr General-Versammlung** im Vereinslokal „Goldner Ring“. Tagesordnung:
 1. Eröffnung.
 2. Verlesen der Niederschrift über die letzte Versammlung.
 3. Steuern-Einnahme.
 4. Aufnahme neuer Mitglieder.
 5. Vortrag: „Die Schlacht im Tentoburger Walde“.
 6. Vereins-Angelegenheiten.
 7. Schlusswort.
Der Vorstand.
 Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die Leinwandspalten Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angestellte 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 109.

Dienstag, den 21. September 1909.

13. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Streichen der Fenster und Türen in der Leichenhalle soll im Submissionswege vergeben werden. Offerten sind bis

Mittwoch den 22. d. M. vorm. 11 Uhr im Geschäftszimmer des Unterzeichneten abzugeben.

Annaburg, den 16. September 1909.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

— Graf Poladowsky gegen den Alkoholgenuss. Auf dem zu Nürnberg tagenden Kongress des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch alkoholischer Getränke hielt der frühere Staatssekretär Graf Poladowsky eine bemerkenswerte Rede. Er trat darin der Auffassung entgegen, daß Trinkseligkeit das Zeichen wahrer Männlichkeit sei, forderte die Einschränkung der Dosis der Wirtschaften und die Fortleitung des Kampfes gegen den Alkoholgenuss, um unsern Völkern die volle Wehrfähigkeit zu erhalten und die wahre Lebensfreude wiederzugeben. — Von wirtschaftlichen, gesundheitslichen und sittlichen Motiven, die Graf Poladowsky geltend macht, ist in der Resolution des sozialdemokratischen Parteitag's mit keiner Silbe die Rede. Der fordert nur die Enttarnung vom Schnaps, um die Branntweinsteuer illusorisch zu machen.

— Nach amtlichen Mitteilungen sind vor einiger Zeit sämtliche Gutachten der Oberpräsidenten der von den Hochwasserfällen betroffenen preuß. Provinzen bei der zuständigen Behörde eingegangen. Der Staat hat jetzt allen von Hochwasserfällen betroffenen Gemeinden und andern öffentlichen Verbänden in den Provinzen Sachsen, Hessen, Westfalen und in der Rheinprovinz bereits unverzinsliche und nach drei Jahren in fünf gleichen

Jahresraten rückzahlbare Darlehen gegeben, an denen sich die Provinzen mit einem Drittel beteiligt haben. — Ferner hat der Staat auch Unterstützungen gewährt, die nicht rückzahlbar sind. Auch daran haben sich die Provinzen in gleicher Weise beteiligt.

— Der preuß. Landtagsabgeordnete Schwarz-Reichenau (freif.), Vertreter des rechten polenischen Wahlkreises, ist gestorben.

— Der sozialdemokratische Parteitag in Leipzig verhandelte auch am Mittwoch noch über die Faltung der Reichstags-Fraktion im Kampfe gegen die Finanzreform, bis endlich ein Schlufantrag mit der Mittagspause auch eine Beendigung „dieses Streites um ungelegte Eier“ brachte. — Der Abgeordnete Fischer legte das Müßige der Erörterung darüber dar, ob die Fraktion die Erbanfallsteuer hätte annehmen oder ablehnen müssen. Die Revisionisten billigten die Zustimmung der Fraktion zu der gen. Steuer, die einige Redner der radikalen Richtung für programm- und prinzipienwidrig erklärten. Sensation erregte daher die Mitteilung, daß auch Bebel in der Fraktion des Reichstags keinen Zweifel darüber gelassen hätte, daß er auch in dieser Meinung für die Erbanfallsteuer geblieben haben würde. Bebel war anwesend, wandte aber nichts gegen diese Mitteilung ein. — Nachdem ein Schlufantrag über diesen Gegenstand angenommen worden war, kam es noch zu kürzlichen Szenen, als der süddeutsche Abgeordnete Franck beantragte, der Parteitag möge seine Billigung zu der Faltung der Fraktion in dem Sinne gegen die Finanzreform ablehnen.

— Der Reichstag hat die Erbanfallsteuer beschlossen. Die Fraktion der Sozialdemokraten hat sich für die Erbanfallsteuer ausgesprochen. Die Fraktion der Sozialdemokraten hat sich für die Erbanfallsteuer ausgesprochen. Die Fraktion der Sozialdemokraten hat sich für die Erbanfallsteuer ausgesprochen.

wurde durch einfachen Uebergang zur Tagesordnung erledigt, nachdem eine Erklärung der Sieben verlesen worden war, daß diese selbstverständlich nicht beabsichtigt hätten, an einer monarchischen Demonstration teilzunehmen. In einer darauf angenommenen Resolution erklärt sich die deutsche Sozialdemokratie für solidarisch mit den russischen Revolutionären.

— Oesterreich-Ungarn. Ueber die von Oesterreich-Ungarn geplante Verbesserung im Heere und Marine hat der gemeinsame Ministerrat nunmehr Beschluß gefaßt. Danach belaufen sich die Mehraufwände für das Jahr 1910 auf nahezu 100 Mill. als erste Rate für den Ausbau der Luftflotte, Ausstattung der ganzen Armee mit Maschinengewehren und andern Verbesserungen. Das Marineprogramm umfaßt den Bau von vier großen Kreuzern, drei Kreuzern und 24 Torpedobooten, verteilt auf vier Jahre. Die Gesamtkosten der großen Kreuzer betragen 235 Millionen. Das Marinebudget würde durch die Mehrforderung ungefähr auf das Doppelte erhöht. Es betrug in diesem Jahre 57 Mill. Es ist allerdings anzunehmen, daß hieran manche Ersparnisse vorgenommen werden.

— Frankreich. Auch Frankreich, das Land der vorbildlichen Sparer, hat in seinem Haushaltsetat einen riesigen Fehlbetrag. Es sind nicht weniger als 199.500.000 Franc, die durch Zulassungen auf Tabak, Erbschaft, Alkohol, Quittungstempel, Gruben Automobile und Benzol gedeckt werden sollen. Der Finanzminister beabsichtigt, mit der Erhöhung der Tabaksteuer in der Hauptsache die teureren Produkte zu erfassen. Das Erträgnis der Erbschaftsteuer will der Minister durch höhere Besteuerung der Enkel und Urenkel, die unmittelbar vom Urgroßvater bezug. Großvater erben, der Seitenverwandten fünften oder sechsten Grades, sowie der bevorzugten Erben verbessern. Aus der Alkoholfsteuer sollen 24 Millionen mehr als bisher durch Erhöhung der Steuer erzielt werden.

— Japan. Die Erfolge, die Japan in der mandschurischen Bahnfrage gegen China errungen hat,

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.
Nachdruck verboten.

Osterfeld erzählte, was sich auf die Entdeckung des Papiers bezog. Dann entfernte er sich diskret, während Jerngard mit einer ihr unbegreiflichen Erregung das Siegel erbrach, das ihres Gatten Monogramm trug.

Jerngard las dann:

Mon Repos, den 16. Februar 19 . . .

Meine teure Jerngard!

Es läßt mir keine Ruhe, ich muß es niederschreiben, was mich so viele Jahre gequält. Wenn Du es liest, deckt mich der grüne Rajen. Ich glaube nicht, daß ich lange leben werde, ich fühle mich alt und krank. Urteile nicht hart, wenn Du diese Zeilen gelesen; in Deiner Hand liegt es, das gut zu machen, was ich gereift habe. Ich selbst kann mich nicht dazu entschließen. Das Gefühl der Scham ist so mächtig in mir, daß ich es unterlasse.

Ich muß weit zurückgreifen, um mich Dir verständlich zu machen. In meiner Jugend war ich Offizier im Garde-Infanterie-Regiment in Potsdam, und mein bester Freund war der Major Baron Bernhard von der Eiche.

Hier ließ Jerngard den Brief sinken. Welcher Zusammenhang bestand zwischen ihrem verstorbenen Mann und der Familie von Eiche? Sie las weiter:

Ich habe damals viel in seinem Hause verkehrt.

Eiche war während des Kampfes ein böse Leiden hatte mich die Börse aufrichten alles dem ich zu mir ich an, meine Eiche mein Ba-Termin mir, daß Potsdam. Ich sah keinen Ausweg, eine Krugel war die einzige Sühne meines Leichtsinn's.

Und da trat Major von der Eiche als mein Retter in mein zerstörtes Leben. Er hatte von meinem Verlust erfahren. Im Augenblick, wo ich zur Pistole greifen wollte, hielt der edelste Mann meine Hand zurück, er hat mir das Geld geliehen, 180.000 Mark. Ich nahm meinen Abschied auf höheren Befehl. Was nun? In Europa wollte ich nicht mehr bleiben, aber ich hatte keine Mittel zur Existenz, und abermals war mein Freund hilfsbereit, er streckte mir 20.000 Mark vor. Ich verpflichtete mich, ihm halbjährlich Zinsen zu zahlen.

Eine gewisse Siderheit bot ich dadurch, daß ich, ehe ich Offizier wurde, mir auf Wunsch meines Onkels gute, kaufmännische Kenntnisse erworben

hatte. Er war unzufrieden, das ich meinen sicheren Beruf aufgab, wie er sagte, und die Uniform vorzog. Jetzt danke ich es ihm, daß ich etwas Praktisches gelernt hatte. Durch meinen Onkel, der früher selbst in Amerika gelebt, bekam ich eine Empfehlung an ein ihm betreutes Handelshaus in Newyork. Nochmals schärfte er mir ein, daß ich auf ihn nicht zu rechnen hätte, das letzte, was er tun wolle, sei eben diese Empfehlung. — Ich stellte Eiche einen Schuldschein aus, dann schiffte ich mich in Hamburg ein mit dem Entschluß, ein neues, besseres Leben zu beginnen. Und das Glück lachte mir, ich verband, es an mich zu fesseln. Bald erkannte mein Chef, daß ich leistungsfähig war. Ich arbeitete mich auf und konnte Eiche die Zinsen schicken. Er schrieb mir dazwischen und zeigte mir die Geburt seines dritten Kindes an, der Tochter, die Ines getauft wurde; die beiden älteren Kinder hießen Bernhard und Herta.

Jerngards Herz klopfte heftig. Ihre Vermutung traf ein. Der selbstlose Freund ihres Mannes war der Vater des Hochverrats von Röhlingen gewesen. Was sollte sie noch weiter hören?

Ich hatte, um ganz mit der Vergangenheit zu brechen, in Newyork den Namen Robert Gerard angenommen; ich hieß bis dahin Stefan von Erber. Mochte dieser adeliche Name vergessen werden, im freidenkenden Amerika wäre er mir vielleicht ein Hindernis gewesen.

Ich will hier nicht von der Zeit sprechen, auch nicht von dem Wie, das mich allmählich zum reichen Manne machte. Ich habe die Welt durchwandert

